

Brenz lebendig oder todt ausgeliefert werden müsse. Eine nahe Verwandte von der Herzogin von Württemberg, welche an der Tafel saß, schlich sich, als sie dieses hörte, unvermerkt hinweg, schrieb an Herzog Ulrich, was bevorstehe, und schickte noch in der Nacht einen eigenen Boten ab, dem sie die größte Eile und für den Rückweg eine andere Strafe empfahl, damit er nicht den spanischen Soldaten in die Hände falle. Der Herzog Ulrich ließ den Brenz sogleich rufen und befahl ihm, auf Alles, was er jetzt sagen würde, nichts zu erwiedern. Er las ihm hierauf den Brief aus München vor, hieß ihn sich retten und verbergen, so gut er könne, wollte aber Nichts weiter erfahren, damit er eidlich bezeugen könnte, er wisse nichts von ihm. Wohin Brenz sich flüchtete, weiß man nicht mit Gewißheit. Eine noch umgehende Sage aber erzählt also: Brenz nahm einen Laib Brod, ging schweigend aus seinem Hause und hierauf in die obere Stadt. In das erste Haus, das offen stand, das später sogenannte Landhaus, ging er hinein, kam unvermerkt die Treppe hinauf und bis unter das Dach, wo er zwischen einer Holzbeuge und dem Dach auf allen Vieren herumkroch und in einem Winkel sein Lager aufschlug. Des andern Tages rückte der kaiserliche Oberst in Stuttgart ein, besetzte die Stadthore und das herzogliche Schloß, und überreichte seine Vollmacht. Der Herzog versicherte, er wisse nicht, wo Brenz sich aufhalte, gestattete aber dem Oberst, ihn zu suchen und lebendig oder todt mit sich zu nehmen. Der Oberst ließ nun alle Häuser durchforschen, und alle Betten, Kisten, Holzbeugen, Stroh- und Futterböden wurden von den spanischen Säbeln und Spießern untersucht. Dieses Geschäft dauerte einige Tage lang, und Brenz hörte täglich von der Strafe herauf, wo die Leute mit einander redeten, wie es gehe, und konnte auch von ganzem Herzen mit einstimmen, wenn sie auf der Gasse zu einander jeden Morgen sagten: „Gott Lob und Dank! sie haben ihn immer noch nicht.“ Endlich am letzten Tag kam die Reihe der Untersuchung auch an das Landhaus. Brenz hörte, auf den Knien liegend und betend, das Waffengeklirr und die lärmenden Soldaten, wie sie durch das ganze Haus von einem Zimmer zum andern und von einer Treppe zur andern sich bewegten, und zuletzt auch seinem Bergungsorte sich näherten. Wie mag es ihm aber zu Muth gewesen sein, als er die Spieße durch seine Holzbeuge stoßen hörte, und einmal sogar einem Stich ausweichen mußte! Endlich aber hieß es, nachdem sie Alles durchstöbert hatten: „Geht, er ist auch da nicht!“ Der Oberst war nun selbst überzeugt, daß Brenz nicht in Stuttgart sei, und zog ab. Die Sage erzählt ferner: eine Henne habe in seiner Nähe täglich ein Ei gelegt, welches Brenz jedesmal als ein von Gott geschenktes Mittagsmahl angenommen und mit einem Stück Brod verzehrt habe. Als Brenz die Leute auf der Strafe hörte sagen: „Jetzt sind sie fort“, ging er Abends sogleich zum Herzog, und ihr könnet euch denken, wie der erstaunte, als er ihn sah und seine Erzählung hörte. Der Herzog merkte nun wohl, daß er den wackern Mann gegen die Macht des Kaisers nicht ferner schützen könne, und machte ihn zu seinem Vogt in Hornberg (vermutlich bei Zwerenberg), wo er unter dem Namen Huldreich Engster, wie einst Luther auf der Wartburg, ein volles Jahr lebte, bis der Passauer Vertrag auch ihm die Freiheit wieder verschaffte. Er wirkte noch lange im Segen und hatte einen wichtigen Antheil an der Reformation von Württemberg, wo ihm Erhard Schnepf aus